



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

Grueber, Bernhard

Wien, 1879

Prag, Altstädter Rathaus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

Krönung bei dem Abbruche und der theilweisen Reconstruirung des Thores zu Grunde.¹

Wie Meister Beneš das oberste Stockwerk gestalten wollte ist unbekannt; das nur 7 Fuss hohe glatte Mauerwerk zeigt nicht die mindeste Spur von Gliederungen, ja nicht einmal von Fenstern oder Schiesscharten. Dass der Prager Brückthurm nachgebildet werden sollte, ist unverkennbar, auch ist gewiss, dass die Copie weit hinter dem Original zurückblieb. Trotz der meisterhaften Ausführung und des schönen Quaderwerkes machte doch der Bau in seinem ehemaligen Bestande keinen dem Auge wohlthätigen Eindruck; die gedrückte Form des Thores, das abwärts verkröpfte Gesimse und die zu geringe Höhe des ersten Stockwerkes konnten durch eine freiere Gestaltung des Obertheiles nicht mehr wesentlich gehoben werden. Der hölzerne etwa um 1600 hinzugefügte Aufsatz, welchen unsere Abbildung zeigt, war jedenfalls die beste Ueberdeckung des Gebäudes, die sich ansfindig machen liess. Die noch vorhandenen Inschriften enthalten Bibelstellen und Sentenzen, unter Anderem auch folgenden, die Bauzeit

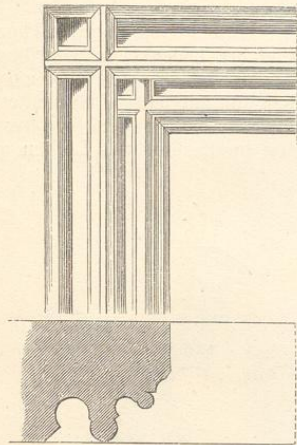


Fig. 128. (Kuttenberg.)

documentirenden Spruch: † Proprium comodum, occultum odium, juvenile consilium subverterunt romanum imperium. Felix civitas, que edificatur tempore pacis a. d. MCCCC. †

Illustration:

Grund- und Aufriss des Thores zu Laun in seinem früheren Bestande. Fig. 117. (Im Texte S. 82.)

Anderweitige Thorthürme.

Anderer Thore und Stadtmauern mit künstlerisch bemerkenswerthen Ausstattungen haben sich nicht erhalten und sogar die Zahl der einfachen Thürme ist auf wenige Exemplare beschränkt worden. Das Prager

¹ Die obige Schilderung bezieht sich auf den Bestand des Thores, wie es noch um 1842 ausgesehen hat. Wenn auch die Frontmauer des ersten Stockes mit dem Wappen erhalten wurde, haben doch die Sculpturen und Steinmetzarbeiten solchen Schaden gelitten, dass sie sich nicht mehr beurtheilen lassen.

Thor in Budweis, eine mittelalterliche mit grossem Vorwerk versehene Anlage zeigt nur noch die ursprüngliche Grundgestalt, zwei Thorthürme in Pilsen wurden vor einigen Jahren abgetragen, nachdem Kolin, Kuttenberg, Chrudim, Jung-Bunzlau und die meisten grösseren Städte ihre Mauern und Thürme schon um Beginn unseres Jahrhunderts verloren hatten. Ein zwar sehr einfaches aber in guten Verhältnissen angeordnetes Thor sieht man in Taus, ein ähnliches besitzt das Kloster Hohenfurt, letzteres bemerkenswerth wegen der daselbst angebrachten Schlosserarbeiten.

Nennen wir noch die Wasserpforte in Eger, das Libočaner Thor in Saaz mit einem Zwinger und der Inschrift, dass das Werk im Jahre 1463 vollendet worden sei, ferner das Prager Thor in Beraun, so dürften die wichtigsten der noch im Lande bestehenden derartigen Bauwerke aufgezählt sein, nachdem auch in der Stadt Tabor kürzlich des Bahnbaues wegen die alten Thore abgetragen worden sind.

Alle diese noch vorhandenen Bauwerke haben rechteckige Grundgestalt und sind mit hohen Walmdächern bedeckt, es kommen weder doppelte Thurmstellungen, zwischen welchen sich die Pforten befinden, noch Flankirungen mit kleinern Thürmen vor, wohl aber trifft man hie und da Reste von bedeutenden Vorwerken und Zwingern, welche nach den Hussitenstürmen und vor dem dreissigjährigen Kriege angelegt wurden. Betrachtet man die verschiedenen Kupferstiche mit Ansichten der Hauptstädte Böhmens, welche um den Schluss des vorigen Jahrhunderts veröffentlicht wurden und von denen Jaroslav Schaller mehrere seiner allbekanntesten Topographie beigefügt hat, wird man so recht gewahr, welche ungeheuren Verluste an Denkmälern das Land im Laufe des XIX. Jahrhunderts zu beklagen hat. Dabei ist am meisten zu bedauern, dass nur äusserst wenige getreue Abbildungen von den verloren gegangenen Werken auf uns gekommen sind.

Rathhäuser, Amtsgebäude.

Das Altstädter Rathhaus in Prag.

Noch viel übler als mit den Befestigungen und Thoren sieht es mit den Rathhäusern aus, von denen nicht ein einziges der Zerstörung oder dem Restaurationseifer völlig entgangen ist. Ueber die stückweise Erbauung des Altstädter Rathhauses zu Prag, seine Capelle und den Saal wurde im III. Bande ausführlich berichtet. Um 1490 erfuhr das Gebäude aus unbekanntem Grunde eine durchgreifende Aenderung und zwar in jenem Theile, welcher zwischen der Capelle und dem Saalbau liegt. Dieser Tract wurde zu einem Treppenhause mit imposanter Vorhalle eingerichtet, welcher Bau im Jahre 1842 noch bestens erhalten war, aber wegen einer projectirten Erweiterung des östlichen Flügels eben so voreilig als das besprochene Thor in Laun dem Abbruche verfiel. Die um den Schluss des XV. Jahrhunderts ausgeführten Rathhausbauten zeichnen sich durch möglichst künstliche Steinmetzarbeiten aus, welche wegen ihrer Zartheit selbst von Kennern für Holzschnitzereien angesehen werden. Erhalten haben

sich ein kleines Portal, welches dermal den gewöhnlichen Zugang zu den Amts-Localitäten bildet, ein daneben befindliches grosses Fenster, dann die als Wahrzeichen berühmte Umrahmung der astronomischen Uhr, Arbeiten von solcher Zierlichkeit und Vollendung, dass man sie dem Veit Stoss zuschreiben möchte. Möglich, dass dieser Meister, welcher 1489 bis 1492 in Krakau thätig war und 1495 nach Nürnberg zurückkehrte, während seiner Reise sich in Prag aufgehalten und bei Anfertigung dieser Werke mitgewirkt habe.

Das Rathhaus in Leitmeritz.

Gleich dem Prager Rathhause besteht das zu Leitmeritz aus den verschiedenartigsten Bruchstücken, wenn

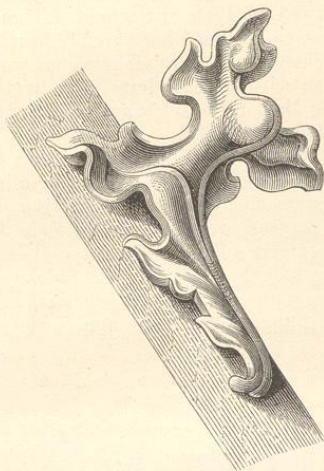


Fig. 129. (Kuttenberg.)

auch hier die ursprüngliche aus der Zeit des Kaisers Karl IV. herrührende Anlage noch zu erkennen ist. Diese wurde bei den spätern Umbauten im allgemeinen beibehalten, die Masse des Gebäudes aber, insbesondere die dem Marktplatze zugekehrte Frontseite entstammt dem vorgerückten XVI. Jahrhundert, wie sich aus den mehrfach angebrachten Jahreszahlen ergibt. Die Anordnung des Hauses ist im dritten Bande beschrieben worden. An der Hauptseite zieht sich, wie fast an allen mittelalterlichen Rathhäusern Norddeutschlands, ein Laubengang hin, hinter welchem Marktschreiber Stadtwage und Wacht-Localitäten Platz gefunden haben; darüber breiteten sich in den beiden obern Stockwerken der Saal und die Amtsstuben aus. Die innere Eintheilung ist grösstentheils im Styl der deutschen Früh-Renaissance gehalten; bemerkenswerth sind der sehr elegant vertäfelte Rathssaal mit cassetirter Holzdecke und vielen Schnitzereien, dann eine steinerne Pracht-treppe, welche vom ersten Stockwerk in das zweite führt. Am Aussenbau walten spät-gothische Formen vor, die meisten Fenster zeigen noch ihre alten Stäbe und Simswerke, die Wölbungen der Laubengänge sind spitzbogig und die an einem Strebepfeiler angebrachte Jahreszahl 1539 gibt Kunde von der bewerkstelligten

Vollendung dieses Theiles. In der beigefügten perspectivischen Ansicht lassen sich drei Bau-Perioden sehr genau unterscheiden, nämlich im Erdgeschosse die älteste von etwa 1345, die zweite nach dem Brande von 1537 im Aufbau, und die dritte von 1660 in den Giebeln.

Der schwere Bogengang im Erdgeschosse rührt noch aus dem XIV. Jahrhundert her, die Strebepfeiler jedoch wurden erst nach dem Brande von 1537 angebaut, als das Mauerwerk gelockert worden war. Aus dieser zweiten Bauzeit schreiben sich die Gesimse und Fenster der oberen Stockwerke her, während die mit Lessenen ausgestatteten Giebelaufsätze das vorgerückte XVII. Jahrhundert verrathen. Auf dem der östlichen Ecke zugekehrten Strebepfeiler ist das Standbild eines geharnischten Ritters (ein Rolands-Bild) aufgestellt, unterhalb waren die gesetzmässigen Leitmeritzer Längen- und Hohlmasse angebracht. Der entgegengesetzte Strebepfeiler zeigt eine in vier Absätzen aufgebaute Fialen-Pyramide von ziemlich ungliederter Form, wie denn die sämtlichen zwischen 1537 bis 1540 ausgeführten Steinmetzarbeiten nur als Erzeugnisse eines gewöhnlichen Handwerkmeisters angesehen werden können.

Im Jahre 1852 wurde das Rathhaus, nach dem es längere Zeit wegen Baufälligkeit unbewohnt gestanden hatte, in verständiger Weise restaurirt und enthält gegenwärtig die Localitäten mehrerer kaiserlicher



Fig. 130. (Kuttenberg.)

Aemter, während ein anderes Gebäude als Rathhaus dient. Dort wird das berühmte Leitmeritzer Cationale, ein grosser mit kostbaren Miniaturen versehener Pergament-Codex aufbewahrt, welchen der Primator Řepnie und noch ein Adelige, Namens Jacob Ronovský von Welgnau gestiftet haben. Ein zweites ebendasselbst aufbewahrtes Miniaturwerk wurde auf Veranlassung eines Peter Pecha durch den Prager Illuminator Johann Táborský von Klokotská Hora ausgeführt.